

Licht und Luft

Malerei von Julia Albrecht

Eröffnung der Ausstellung 13. Oktober, 19.00 Uhr

Studio Rose, Schondorf

von Stefan Boes, *KulturLand*

Meine Damen und Herren,
liebe Julia Albrecht,
verehrtes Publikum!

Willkommen zu der heutigen Ausstellung „Licht und Luft“ mit Malerei von Julia Albrecht. Eine Ausstellung, die in ihrem Namen, in ihrer Benennung gleich mitteilt, in welchem Umfeld, in welcher Welt die Malerei stattfindet, was sie aufnimmt, was sie atmet, was sie ist: Licht und Luft, Dinge also oder besser Realitäten, die zwar existieren und dennoch nur schwer greifbar geschweige denn darstellbar sind. Wie ins Bild bannen, was nicht sichtbar ist? Wie umsetzen, was nur Schatten wirft? Und schon betritt die Malerei jenen Raum, der ihre ewige Berechtigung ausmacht. Nämlich das kaum Formulierbare darzustellen, das nicht Offensichtliche, das Zwischenzeitliche und Zwischenweltliche, das jedes Sein bestimmt, ohne ein eindeutiges Bild abzugeben.

In den Werken von Julia Albrecht wird dieses nicht Offensichtliche zur Malerei erhoben. Wie kaum eine andere Künstlerin beherrscht Julia Albrecht den weich fließenden und dennoch konturierten Farbauftrag, mit dem sich Stühle, Gläser oder Gewässer malerisch darstellen lassen – drei Dinge, die zu den schwersten Motiven überhaupt der Malerei gehören. Ein Glas vermag nun Licht zu spiegeln und zu brechen, Luft zu

bergen, ist hier umfassend zu Hause in seiner ganzen Existenz. Seen oder Flüsse bestehen aus changierendem Licht und schäumender Luft vor oftmals diaphanem Horizont, werden also ebenfalls in mehreren Existenzen erfasst, komplett, frei von Pathos. Stühle sind in ihrer Struktur und Ordnung erkennbar, stehen freiheitlich im Raum, umspielt von Schatten und wehender Bewegung, sind also nicht nur Zweck, sondern selbstbewusste Form.

Wer mag da nicht gleich an die Phänomenologen des 19. Jahrhunderts denken, von Hegel bis Schopenhauer, die immer sagten „ein Tisch ist ein Tisch ist ein Tisch“, also bloßer Zweck und alles andere nur menschliche Vorstellung und bestenfalls Wille – aber die kannten Julia Albrecht noch nicht, sonst hätten sie ihre Philosophie auch auf dem Satz „ein Stuhl ist ein Stuhl ist ein Stuhl“ aufgebaut.

Nein, die Phänomenologie ist an Julia Albrecht vorbeigezogen, zum Glück. Ihre Malerei ist frei von solchen Ansprüchen und von allen Vorbedingungen und auch Epochen. Diese Malerei zeigt Seen, Gläser, Libellen, Stühle, Bienen, Blumen in ihrer ganz eigenen Existenz, wie sie sind, in ihrem Sosein.

Doch wie gelingt das, dieses malerische Wunder? Diese Ausstellung gibt Antwort. Eine solche Ausstellung ist ja wie eine Hohe Zeit, auf die lange Monate und Wochen viel hinausläuft, in der sich dann alles versammelt, was über einige Jahre hinweg bedeutend war, bedeutend am Rande einer Straße, am Ufer des Sees, auf einer Wiese, am Berg. Nun öffnet sich hier ein Panorama der Natur und Szenerien, der Stilleben und der Architektur, des Wassers und des Lichts, der Blätter und Gläser, der Landschaften, der Blumen und Insekten, auch des unsichtbaren Menschen dahinter, der Gast ist in all dieser

Welt, und eben des Innehaltens darin. Julia Albrecht stellt ihre Motive in den Schein ihrer Malerei. Fast wie unter einem Brennglas zieht die Ansicht das Motiv heran an die Betrachtung. Julia Albrecht konzentriert sich auf die Welt, die sie umgibt, und ästhetisiert sie, um sie vor der Welt zu sichern – und diese sich selbst zu sichern. Sie überführt das Motiv in ein Archiv der Ästhetik, in dem Dinge so sind wie sie in ihrer Besonderheit waren, am Rande einer Straße, am Ufer des Sees, auf einer Wiese, am Berg. Aus dieser Verinnerlichung des Motivs wird so ein Archiv der Ästhetik.

Dieses Œuvre ist anders. Es ist anders, weil es stets in der Ehrlichkeit des Augenblicks entsteht. Sei es im Gebirge vor dem Wildkogel oder am See bei einer Sommerpause, sei es vor einem Wasserfall oder auf einer Lichtung, sei es bei Marlene oder inmitten anderer Freundinnen wie den Libellen oder Bienen, stets entdeckt Julia Albrecht den Zauber und die Magie des Augenblicks und beginnt zu malen. Teils gedanklich skizziert und später im Atelier, teils vor Ort. Dabei sind es, wie sie sagt, „helle Lichtstreifen am Himmel, manche Flächen am Boden“ oder „grelle Farben“ und „schattenhafte Dunkelheiten“, die eine Besonderheit darstellen und ebenso Anlass sind zu malen. Aber eben auch sehr viel mehr, wie bei Pustebäumen beispielsweise, die ein „Ausdruck von Frühling sind“, so in einem Gedicht, „sprachlich eher hart“, aber „gelb und duftig, dann weiß und luftig“. Julia Albrecht entdeckt dabei das eigentliche Sein des Motivs, der Blätter und Blumen, eines Seeblicks. Ihr gelingt es, das Gesehene und Erfahrene umzusetzen in eine zeitlose, freiheitliche Darstellung. Das macht ihre Kunst so solitär.

Meine Güte, was hat die Bildende Kunst nicht schon alles benötigt und herangezogen. Mal brauchte sie alt- und neutestamentarische Überlieferungen, um sich

auszudrücken, um ein Tableau zu liefern, in dem sich plötzlich Könige und Fürsten tummelten, mal brauchte sie wie in der Renaissance oder im Barock Figuren und Szenerien der tradierten Antike und Geschichte, um sich auszudrücken, da trug der arme Apoll schon einmal das Antlitz von Ludwig XIV., ohne dessen Bauch zum Glück, nach dem so einengenden Historismus befreite sich die Kunst von Vorgaben endlich im Impressionismus oder Expressionismus, in der Neuen Sachlichkeit oder nach dem Furor des Zweiten Weltkriegs im abstrakten Grundtenor. Da ging es dann bereits um die Darstellung des Außergewöhnlichen, nicht Offensichtlichen, ja Mystischen, Magischen und Geheimnisvollen, um das, was das Auge nicht erkennt, obwohl es alles sieht. Insofern ist Kunst stets eine durchaus realistische, weil sie sich an der Wirklichkeit orientiert und letztlich deren Grundbedingungen bildnerisch einfängt, sei es gegenständlich oder abstrakt. Oder eben wie bei Julia Albrecht als ästhetisierende Malerei, um den Blick hinter das Offensichtliche und dennoch Realistische, um die Darstellung des Wirklichen in der Ganzheit zu ermöglichen.

Es ist diese Entdeckung des Wirklichen in der Wirklichkeit, des Soseins hinter dem Offensichtlichen, das diese Malerei so solitär macht. Das Besondere bei Julia Albrecht ist, dass sie das Gesehene immer verinnerlicht, immer zu ihrem Eigenen macht. Diese Sublimierung ist bei ihr eine konsequente und fortschreitende. In der Verinnerlichung entfaltet Julia Albrecht ihr Werk und die Ansicht. Malerisch bewegt verdichtet sie den Strich in mehreren Ebenen, komprimiert sie Facetten zur vertiefenden Struktur und damit zur flirrenden, oszillierenden Gesamtansicht. Dem Motiv ist Julia Albrecht in jedem Schritt nah. In jedem Strich schwingt es mit. Die Perspektive ist eine

drängende. Diese Bewegung verpflichtet das Auge, eine Libelle beispielsweise in ihrer kompletten Vereinzelung zu erkennen. Libelle oder Biene – sonst nur eines flüchtigen Blickes möglich – werden plötzlich ausdrucksstark, expressiv, ebenso wie Landschaften oder Seeansichten, neuerdings auch Blumen und Blätter. Diese überhöhte, konzentrierte Darstellung, in der immer eine Ahnung von Expressionismus mitschwingt, wird trotzdem harmonisiert. So führt Julia Albrecht das Expressive zurück ins Eigentliche, ins Gesamte, ins Ganzheitliche.

Dabei ist Julia Albrecht schlicht eine grandiose Malerin. Wie gesagt: Nichts ist schwieriger, als Gläser in ihrer räumlichen Transparenz und gleichzeitig in ihrer konkreten Klarheit darzustellen; auch Stühle im filigranen Raum einzufangen, das ist hohe Malerei; bewegte Bäume sind selbst als Hintergrund aufrechter, selbstbewusster Bestandteil der Malerei, sind nie bloß Hintergrund. Julia Albrecht betrachtet Natur und Architektur, Blumen und Blätter, Bienen und Libellen in deren Wesen. Kunst wird bei ihr ausdrucksstark und ganzheitlich – und deshalb zeitlos.

Zeitlos ist das Werk von Julia Albrecht, meine Damen und Herren, doch nicht diese Ausstellung. Beeilen Sie sich also, den malerischen Hauch der Pustebblumen und Libellen einzufangen, den Glanz der Blätter und Blumen zu erleben, den stillen Aufbruch der Seen und Landschaften ins Bewegte: Das alles ist vergänglich, ist auch Vanitas, und dennoch Realität, ästhetische Wirklichkeit, wie sie nur im verinnerlichten Werk von Julia Albrecht zu finden ist – und erhalten bleibt. Beeilen Sie sich, die Werke von Julia Albrecht zu entdecken.